



Religion und Klassenkampf

**NORBERT
NELTE**

Vorwort zu der Broschüre „Religion und Klassenkampf“ mit Texten von Karl Marx Friedrich Engels und W.I. Lenin

Marx und Engels hatten es immer abgelehnt, wie die Junghegelianer, die Frühsozialisten oder wie Feuerbach, den Hauptkampf gegen die Religion zu führen, denn sie ist nicht Ursache, sondern nur Auswirkung anderer Mechanismen.

Die Religion ist der »*Seufzer der bedrängten Kreatur*«, wie Marx es ausdrückt. Erst, wenn man die Bedrängung des Menschen zurückdrängt, wird man die Massen auch von ihrem "Seufzer" befreien können, nicht umgekehrt. Erst den Seufzer und dann die Bedrängung zurückdrängen zu wollen, das wäre elitärer Idealismus.

So lange die Menschen ihre Welt nicht wissenschaftlich erklären konnten, machten sie sich mystische Abbilder der realen Welt, um so bildliche Darstellungen zum besseren Verständnis bei der Kommunikation zu haben. Bei den klassenlosen Naturgesellschaften gab es deshalb keinen zentralen Gott, sondern viele gleichberechtigte Götter - Sonnengott, Mondgott, Götter in jedem Baum, Donnergott, Regengott usw. Die Götterwelt ist nichts anderes als eine Widerspiegelung der realen Welt.

Bei den klassischen Griechen gab es einen Kampf zwischen den alten Naturgesellschaften und der entstehenden sklavenhaltenden Herrschaftsgesellschaft mit dem Zentrum Athen. Dieser Kampf drückte sich dann auch als Kampf in der Götterwelt der Griechen aus. Es setzte sich Zeus, der oberste Gott, durch.

Mit dem Entstehen der hierarchischen, autoritären Herrschaftsgesellschaft mit dem König allein an der Spitze ist auch der oberste Gott vom Menschen erfunden worden, der später keinerlei Götter mehr neben sich hatte. Engels beschreibt diesen Vorgang, daß sich der Mensch mystische Abbilder seiner eigenen Welt schafft, so:

»Nun ist alle Religion nichts anderes als die phantastische Widerspiegelung, in den Köpfen der Menschen, derjenigen äußern Mächte, die ihr alltägliches Dasein beherrschen, eine Widerspiegelung, in der die irdischen Mächte die Form von überirdischen annehmen. In den Anfängen der Geschichte sind es zuerst die Mächte der Natur, die diese Rückspiegelung erfahren und in der weiteren Entwicklung bei den verschiedenen Völkern die mannigfaltigsten und buntesten Personifikationen durchmachten.«¹

und weiter:

»Aber bald treten neben den Naturmächten auch gesellschaftliche Mächte in Wirksamkeit, Mächte, die den Menschen ebenso fremd und im Anfang ebenso unerklärlich gegenüberstehen, sie mit derselben scheinbaren Naturnotwendigkeit beherrschen wie die Naturmächte selbst. Die Phantasiegestalten, in denen sich anfangs nur die geheimnisvollen Kräfte der Natur widerspiegeln, erhalten damit gesellschaftliche Attribute, werden Repräsentanten geschichtlicher Mächte.«²

Im Kapitalismus wurde die Gottesschöpfung nicht überflüssig für die herrschende Gesellschaft. Die englische bürgerliche Revolution im 17. Jahrhundert unter Cromwell wurde noch unter dem Deckmantel der Religion geführt. Bei der französischen Revolution 1793 aber wurde die Religion von der Bourgeoisie nicht mehr als Deckmantel benutzt. Die Rolle der Religion als Ideologie der herrschenden Klasse übernahm jetzt der Nationalismus. Die Religion übernahm therapeutische Aufgaben, sie spielte den Arzt am Krankenbett des Kapitalismus für die Seelen, die er verbog, verrohete und in die Irre trieb.

»Nun möchte man meinen, gerade in einer Industriegesellschaft, die auf nüchternen Zahlen beruht, verschwinde der Glaube an Gott oder übernatürliche Wesen wieder. Aber genau im Kapitalismus stößt ein Glaube an übersinnliche Kräfte auf hohe Resonanz. Im Kapitalismus stellen die Arbeiter einen unerschöpflichen Reichtum an Produkten her, auf den sie keinen Einfluss ha-

¹ F. Engels: "Anti-Dühring", Werke, Bd. 20, S. 294

² F. Engels: "Anti-Dühring", Werke, Bd. 20, S. 294

ben. Im Gegenteil, ihre Produkte - ob Waschmittel, Autos, Häuser, Straßen, Weltraumraketen - werden als Waren auf den Markt geworfen und beherrschen sie. Der Preis, den die Waren auf dem Markt erzielen, entscheidet darüber, wieviel Lohn sie bekommen und ob sie ihre Stelle überhaupt behalten können usw. Marx nannte diesen Zustand Entfremdung - sie beherrscht die Menschen so sehr, daß sie selber zur bloßen Ware verkommen, sich selbst auf dem Arbeitsmarkt verkaufen müssen, und sie prägt auch alle zwischenmenschlichen Beziehungen.

Das findet seinen Niederschlag in Horrorfilmen, wo von Menschen hergestellte Produkte plötzlich ein Eigenleben entwickeln, Puppen mit Messern auf Kinder losgehen oder die Menschheit auf andere Weise bedrohen. Die Entfremdung treibt die Menschen in die Arme der Kirche oder einer anderen Art irrationaler Glaubenssekte, weil sie der Konkurrenzlogik entfliehen wollen. Auf diese Art und Weise werden die Menschen verdummt - sie können sich aussöhnen mit dem kapitalistischen System, das sie Schritt für Schritt zugrunde richtet. Religion - das Opium des Volkes.«³

Der Kapitalismus hat der Kirche eine "aufgeklärtere" moderne Form gegeben, damit die Religion noch als Herrschaftsinstrument zu gebrauchen ist. Religion wird es also solange geben, solange es Kapitalismus gibt. Der Kapitalismus wird nicht deshalb sterben, weil die Religion ausgerottet wurde, sondern umgekehrt, wenn der Kapitalismus bekämpft ist, wird die Gläubigkeit sterben.

»Keine Aufklärungsschrift wird die Religion aus den Massen austreiben, die, niedergedrückt durch die kapitalistische Zwangsarbeit, von den blind waltenden, zerstörerischen Kräften des Kapitalismus abhängig bleiben, solange diese Massen nicht selbst gelernt haben werden, diese Wurzel der Religion, die Herrschaft des Kapitals in all ihren Formen vereint, organisiert, planmäßig, bewusst zu bekämpfen.«

-226

³ Paul N. Siegel: "Der Fromme und der Militante", London, SWP

Wenn man nun Christen fragt, woher sie denn wissen, daß es den Gott, und zwar ihren einen Gott gibt, dann murmeln sie etwas von Eingebung, Erleuchtung oder so ähnlich.

Die spannende Frage ist nur, warum es diese Eingebungen nicht in den 3 Millionen Jahren vor der Entwicklung hin zu den Klassengesellschaften gab? Warum waren die Eingebungen in der Wildheit und Barbarei von vielen Göttern inspiriert, wenn es auch damals schon nur einen einzigen ewigen Gott geben sollte? Und warum wurde dieser oberste geistige Eingott erst nach der Einführung des Privateigentums und einer obersten weltlichen Instanz, einem Cäsar, Kaiser oder Bundeskanzler entdeckt?

Die Christen führen wie Thomas von Aquino als ihren Beweis an, daß man ja nicht erklären könne, wie aus dem Nichts die ersten Atome im Universum entstanden seien. Die könne nur eine ewige oberste göttliche Instanz geschaffen haben.

Dabei machen sie natürlich geltend, daß sie in ihrer Eingebung erfahren haben, daß ihr Gott natürlich auch ewig sei, und alles Profane nur endlich.

Jetzt hat die Kirche es endlich geschafft, die Erkenntnisse der Bewegung von Galilei anzuerkennen. Die Anerkennung von Albert Einstein und seinem Gesetz der Unendlichkeit von Raum und Zeit wird wahrscheinlich von der Kirche - angenommen der abstrakte Fall, daß es sie dann noch geben sollte - auch in 500 Jahren nicht vollzogen werden, das würde sie schließlich selber in Frage stellen.

Wenn man von der Unendlichkeit von Zeit und Raum ausgeht, dann gibt es auch keinen Anfang, dann gibt es auch nicht mehr die Fragestellung, wie die ersten Atome entstanden sind, sondern nur einen ewigen Raum mit einem Kommen und Gehen des Geschehens der Atome, von Energie und Materie; Gott braucht man nicht mehr für die Erklärung der Welt.

Das menschliche Gehirn kann sich aber aufgrund seiner Beschränktheit einen unendlichen Raum nicht wirklich vorstellen und schafft sich daher zur eingängigeren Erklärung ein unbestimmtes "höheres" Wesen. Die Beschränktheit entsprach natürlich dem

niedrigen Stand der Produktivkräfte, sie hatte nichts mit der Größe des Gehirns zu tun. Aufgrund seines eindimensionalen Denkens erniedrigt der Mensch sich selber.

Wir sehen aber auch, daß wir, indem wir die Klassengesellschaften abschaffen und eine gleichberechtigte nach einem Weltplan solidarisch produzierende klassenlose Gesellschaft aufbauen, damit auch ein Gottglaube überflüssig wird und aus der Welt verschwindet. Der Mensch ist in seine eigene Geschichte getreten, er ist sein eigener Herr und braucht niemanden mehr über sich.

Er ist nicht mehr entfremdet, d.h. er ist Herr über sein gesamtes Produkt und Schaffen, d.h. Herr über sich selber und kann somit mit sich selber und seinen Mitmenschen in Harmonie leben. Das bedeutet natürlich nicht ewige Seligkeit oder absolute Konfliktlosigkeit, sonst gäbe es ja keine Triebfeder mehr für weitere Entwicklungen. Es herrscht aber soviel Harmonie, daß er bei Unglück oder Krankheit nicht alleine dasteht und Trost in der Gesellschaft findet. Ein höheres Wesen braucht er dann nicht mehr.

Die Religiosität der Massen wird sich dann von selber erledigen. Die Religion als erstes zu bekämpfen, wie die Junghegelianer dies taten, hieße, das Pferd von hinten aufzuzäumen.

Engels sagt über die Blanquisten, die vor der französischen Reaktion nach der Revolution der Pariser Kommune nach London geflüchtet sind:

»Und diese Forderung, die Leute par ordre du mufti⁴ in Atheisten zu verwandeln, ist unterzeichnet von zwei Mitgliedern der Kommune, die doch wahrlich Gelegenheit genug hatten, zu erfahren, dass erstens man ungeheuer viel auf dem Papier befehlen kann, ohne daß es darum ausgeführt zu werden braucht, und zweitens, dass Verfolgungen das beste Mittel sind, missliebige Überzeugungen zu befördern! Soviel ist sicher: Der einzige Dienst, den man Gott heutzutage noch tun kann, ist der, den Atheismus zum zwangsmäßigen Glaubensartikel zu erklären und die Bismarck-

⁴ auf Befehl des Mufti (Anweisung von oben)

schen Kirchenkulturkampfgesetze durch ein Verbot der Religion überhaupt zu übertrumpfen.«

Wir müssen jede Spaltung der Arbeiterklasse vermeiden, egal ob der eine Fußballanhänger ist, der andere Frauenhasser, die andere Feministin, der andere Krawattenträger, Tierrechtler oder gläubig:

*Die wissenschaftliche Weltanschauung werden wir immer « propagieren, und die Inkonsequenz irgendwelcher "Christen" müssen wir bekämpfen; das bedeutet aber durchaus nicht, daß man die religiöse Frage an die erste Stelle rücken soll, die ihr keineswegs zukommt, daß man eine Zersplitterung der Kräfte des wirklich revolutionären, des ökonomischen und politischen Kampfes um **drittrangiger Meinungen** oder Hirngespinnste willen zulassen soll, die rasch jede politische Bedeutung verlieren und durch den ganzen Gang der ökonomischen Entwicklung bald in ⁵»die Rumpelkammer geworfen werden*

Die religiösen fundamentalen Auswüchse müssen bekämpft werden, dabei dürfen wir aber den gewerkschaftlichen Gläubigen nicht vor den Kopf stoßen:

»Dabei [bei der Auseinandersetzung mit den Religiösen] ist sorgfältig jede Verletzung der Gefühle der Gläubigen zu vermeiden, da sie lediglich zur Stärkung des religiösen Fanatismus führt.«⁶

Nach der sozialistischen Revolution wird nach Engels die Religion das, was sie ist, nämlich "Privatsache". Das ist auch eine wichtige Forderung von Sozialisten im Kapitalismus, nämlich die Trennung von Kirche und Staat (und kein Verbot).

Wir sollten also wegen solcher "drittrangiger" Fragen unsere Reihen nicht aufspalten. Sogar christliche Aktivisten oder Pfarrer sollten wir aufnehmen. Hier helfen uns wiederum die Erfahrungen Lenins weiter:

⁵ W.I. Lenin, LW Band 10, S. 74 [Hervorhebung durch die IS]

⁶ W.I. Lenin, LW Band 29, S. 118

»Oft wird zum Beispiel die Frage aufgeworfen, ob ein Geistlicher Mitglied der sozialdemokratischen Partei sein kann...

Kommt ein Geistlicher zu uns zwecks gemeinsamer politischer Arbeit und leistet er gewissenhaft Parteiarbeit, ohne gegen das Parteiprogramm aufzutreten, so können wir ihn in die Reihen der Sozialdemokratie aufnehmen, denn der Widerspruch zwischen dem Geist und den Grundlagen unseres Programms einerseits und der religiösen Überzeugung des Geistlichen andererseits könnte unter solchen Umständen ein nur ihn allein betreffender, persönlicher Widerspruch bleiben, und eine politische Organisation kann ihre Mitglieder nicht daraufhin examinieren, ob zwischen ihren Anschauungen und dem Parteiprogramm nicht ein Widerspruch besteht.

Und träte z.B. ein Geistlicher in die sozialdemokratische Partei ein und begänne in dieser Partei als seine wichtigste und fast ausschließliche Arbeit eine aktive Propaganda religiöser Anschauungen zu betreiben, so müßte die Partei ihn unbedingt aus ihrer Mitte entfernen.

Wir müssen es nicht nur allen Arbeitern, die den Glauben an Gott noch bewahrt haben, gestatten, der sozialdemokratischen Partei beizutreten, sondern müssen sie zielstrebig für sie gewinnen; wir sind unbedingt gegen die geringste Verletzung ihrer religiösen Überzeugungen, doch wir suchen sie zu gewinnen, um sie im Geiste unseres Programms zu erziehen, nicht aber, damit sie dieses Programm bekämpfen. Wir lassen innerhalb der Partei Meinungsfreiheit gelten, jedoch in gewissen, durch die Freiheit der Gruppierung bestimmten Grenzen: Wir sind nicht verpflichtet, mit solchen Leuten zusammenzugehen, die von der Mehrheit der Partei abgelehnte Anschauungen aktiv propagieren.«⁷

⁷ W.I. Lenin, LW Band 15, S. 411

Kampf gegen Kapital statt gegen das Kopftuch!

★ Norbert Nelte
9/98)

(KK 17 -

Das baden-württembergische Kultusministerium hat im Juli der 25jährigen deutschen Pädagogin afghanischer Abstammung Fereshta Ludin nach erfolgreichem Abschluß ihrer Referendariats die Einstellung als Lehrerin verweigert, weil sie ihr Kopftuch im Unterricht nicht ablegen will.

Das Tragen des Kopftuches gehöre nicht zu den Pflichten einer Muslimin und werde »als Symbol zivilisatorischer Abgrenzung verstanden«, begründete die Kultusministerin der CDU Annette Schavan, und Regierungssprecher Hauser stellt in seiner üblichen rassistischen Art fest, daß man dann auch das Hakenkreuz oder den roten Stern akzeptieren müßte.

Wir müssen als Kommunisten diesen Angriff der imperialistischen herrschenden Klasse auf die Religionsfreiheit und auf die unterschiedlichen Traditionen der Arbeiterklasse scharf zurückweisen.

Alle Teile der reformistischen und der Großteil der revolutionären Linken (im besonderen die meisten Anarchisten und Stalinisten) stellen sich in dieser Frage auf die Seite der herrschenden Klasse.

Die 'Frankfurter Rundschau', im Spektrum der "linken" SPD, kommentiert dazu: (15.07.98)

»Die Gründe, die Baden-Württembergs CDU-Kultusministerin gegen das Kopftuch-Tragen im Schulunterricht vorbringt, sind nachvollziehbar. In der Tat müßte eine islamische Lehrerin bedenken, was ihr erfolgreiches Beharren auf dem Kopftuch bedeuten würde in unzähligen hier lebenden Familien, deren Töchter es schwer genug haben, sich gegen allzu orthodoxe und autori-

täre Elternansprüche zu behaupten. Der deutsche Staat hätte Desintegration gefördert und mitgeholfen, Druck zu erzeugen.«

Was stimmt, ist, daß das Kopftuch ein Zeichen einer bäuerlichen, zurückgebliebenen und damit autoritären Gesellschaft ist. Für die islamisch aufwachsenden Kinder ist diese Lehrerin heute ganz bestimmt kein Vorbild für Fortschrittlichkeit.

Die "Linke" außer uns stellte sich sogar in Frankreich bei dem Verbot des Kopftuchtragens für die Schülerinnen auf die Seite des kapitalistischen Staates.

Für eine Lehrerin aufgrund ihrer Autoritätsrolle ist das vielleicht noch verständlich. Aber auch hier spielt das reine idealistische Denken eine Rolle.

Als ob nur Frau Ludin mit ihrem Kopftuch rückwärtsgewandt wäre. Alle anderen "liberalen" Lehrer sind das auch. Auch und gerade, wenn sie kein Kreuz umhaben, repräsentieren sie den "aufgeklärten" kapitalistischen, autoritären Staat. Ein Verbot für das Kopftuch ist nichts anderes als eine rassistische Unterdrückung.



Fereshta Ludin begründet selber ihr Kopftuchtragen damit, daß dies für ihre Würde als Frau wichtig wäre. Dazu sagt Lenin:

»Dabei [bei der Auseinandersetzung mit den Religiösen] ist sorgfältig jede Verletzung der Gefühle der Gläubigen zu vermeiden, da sie lediglich zur Stärkung des religiösen Fanatismus führt.«

(Lenin-Werke, Band 29)

Die Tradition des Kopftuches ist ein Ausdruck des Reflexes auf die Unterdrückung der imperialistischen Länder gegen die unterdrückten Nationen und eine Gegenwehr gegen den Rassismus in diesen Ländern. Die Frauen aus diesen Kulturen glauben, ihre Würde nur so erlangen zu können, indem sie sich als nationale Minderheit zusammenschließen und identifizieren.

Wenn wir diesen Mummenschanz bekämpfen wollen, müssen wir den Imperialismus und Rassismus bekämpfen. Dann kann sich auch eine Frau Ludin einer kämpfenden Arbeiterbewegung anschließen; und die Sache mit dem Kopftuch wird sich von selber ergeben.

Sozialisten und Religion

★ Norbert Nelte

(KK 17 - 9/98)

Marx und Engels hatten es immer abgelehnt, wie die Junghegelianer, die Frühsozialisten oder wie Feuerbach, den Hauptkampf gegen die Religion zu führen, denn sie ist nicht Ursache, sondern nur Auswirkung anderer Mechanismen.

Solange die Menschen ihre Welt nicht wissenschaftlich erklären konnten, machten sie sich mystische Abbilder der realen Welt, um so bildliche Darstellungen zum besseren Verständnis bei der Kommunikation zu haben. Bei den klassenlosen Naturgesellschaften gab es deshalb keinen zentralen Gott, sondern viele gleichberechtigte Götter - Sonnengott, Mondgott, Götter in jedem Baum, Donnergott, Regengott usw.

Bei den klassischen Griechen gab es einen Kampf zwischen den alten Naturgesellschaften und der entstehenden sklavenhaltenden Herrschaftsgesellschaft mit dem Zentrum Athen. Dieser Kampf drückte sich dann auch als Kampf in der Götterwelt der Griechen aus. Es setzte sich Zeus, der oberste Gott, durch.

Mit dem Entstehen der autoritären Herrschaftsgesellschaft ist auch der oberste Gott vom Menschen erfunden worden, der später keinerlei Götter mehr neben sich hatte.

Wenn man Christen fragt, woher sie denn wissen, daß es den Gott, und zwar ihren einen Gott gibt, dann murmeln sie etwas von Eingebung, Erleuchtung oder so ähnlich.

Die spannende Frage ist nur, warum es diese Eingebungen nicht in den 3 Millionen Jahren vor der Entwicklung hin zu den Klassengesellschaften gab? Aber warum waren die Eingebungen in der Wildheit und Barbarei von vielen Göttern inspiriert, wenn es auch damals schon nur einen einzigen ewigen Gott geben sollte war und dieser oberste geistige Eingott erst nach der Einführung des Pri-

vateigentums und einer obersten weltlichen Instanz, einem Cäsar, Kaiser oder Bundeskanzler entdeckt wurde?

Die Christen führen wie Thomas von Aquino als ihren Beweis an, daß man ja nicht erklären könne, wie aus dem Nichts die ersten Atome im Universum entstanden seien. Die könne nur eine ewige oberste göttliche Instanz geschaffen haben.

Dabei machen sie natürlich geltend, daß sie in ihrer Eingebung erfahren haben, daß ihr Gott natürlich auch ewig sei, und alles Prophane nur endlich.

Jetzt hat es die Kirche endlich geschafft, die Erkenntnisse der Bewegung von Galilei anzuerkennen. Die Anerkennung von Albert Einstein und seinem Gesetz der Unendlichkeit von Raum und Zeit wird wahrscheinlich von der Kirche - angenommen der abstrakte Fall, daß es sie dann noch geben sollte - auch in 500 Jahren nicht vollzogen werden, das würde sie schließlich selber in Frage stellen.

Wenn man von der Unendlichkeit von Zeit und Raum ausgeht, dann gibt es auch keinen Anfang, dann gibt es auch nicht mehr die Fragestellung, wie die ersten Atome entstanden sind, sondern nur einen ewigen Raum mit einem Kommen und Gehen des Geschehens der Atome; und Gott braucht man nicht mehr für die Erklärung der Welt.

Das menschliche Gehirn kann sich aber aufgrund seiner Beschränktheit einen unendlichen Raum nicht wirklich vorstellen und schafft sich daher zur eingängigeren Erklärung ein unbestimmtes "höheres" Wesen. Die Beschränktheit entsprach natürlich dem niedrigen Stand der Produktivkräfte, sie hatte nichts mit der Größe des Gehirns zu tun. Aufgrund seines eindimensionalen Denkens erniedrigt der Mensch sich selber.

Wir sehen aber auch, daß wir, indem wir die Klassengesellschaften abschaffen und eine gleichberechtigte nach einem Weltplan solidarisch produzierende klassenlose Gesellschaft aufbauen, damit auch ein Gottglaube überflüssig wird und aus der Welt entschwindet. Der Mensch ist in seine eigene Geschichte getreten, er ist sein eigener Herr und braucht niemanden mehr über sich.

Er ist nicht mehr entfremdet, d.h. er ist Herr über sein gesamtes Produkt und Schaffen, d.h. Herr über sich selber und kann somit mit sich selber und seinen Freunden in Harmonie leben. Das bedeutet natürlich nicht ewige Seeligkeit oder absolute Konfliktlosigkeit, sonst gäbe es ja keine Triebfeder mehr für weitere Entwicklungen. Es herrscht aber soviel Harmonie, daß er bei Unglück oder Krankheit nicht alleine dasteht und Trost in der Gesellschaft findet. Ein höheres Wesen braucht er dann nicht mehr.

Die Religiösität der Massen wird sich dann von selber erledigen. Sie, wie die Junghegelianer, als erstes zu bekämpfen, hieße, das Pferd von hinten aufzuzäumen. Lenin schreibt über den Stellenwert der Auseinandersetzung mit den Religiösen:

Die wissenschaftliche Weltanschauung werden wir immer « propagieren, und die Inkonsequenz irgendwelcher "Christen" müssen wir bekämpfen; das bedeutet aber durchaus nicht, daß man die religiöse Frage an die erste Stelle rücken soll, die ihr keineswegs zukommt, daß man eine Zersplitterung der Kräfte des wirklich revolutionären, des ökonomischen und politischen Kampfes um drittrangiger Meinungen oder Hirngespinnste willen zulassen soll, die rasch jede politische Bedeutung verlieren und durch den ganzen Gang der ökonomischen Entwicklung bald in ⁸“die Rumpelkammer geworfen werden

Nach der sozialistischen Revolution wird nach Engels die Religion das, was sie ist, nämlich "Privatsache". Das ist auch eine wichtige Forderung von Sozialisten im Kapitalismus, nämlich die Trennung von Kirche und Staat (und kein Verbot). Der Kapitalismus hat der Kirche eine "aufgeklärtere" moderne Form gegeben, damit die Religion noch als Herrschaftsinstrument zu gebrauchen ist.

Wir sollten also wegen solcher "drittrangiger" Fragen unsere Reihen nicht aufspalten. Sogar christliche Aktivisten oder Pfarrer sollten wir aufnehmen. Hier helfen uns wiederum die Erfahrungen Lenins weiter:

⁸ Lenin: "Sozialismus und Religion, LW 10, S. 70

»Oft wird zum Beispiel die Frage aufgeworfen, ob ein Geistlicher Mitglied der sozialdemokratischen Partei sein kann, und diese Frage wird gewöhnlich ohne jeden Vorbehalt bejahend beantwortet, wobei man sich auf die Erfahrungen der europäischen sozialdemokratischen Parteien beruft.

Doch diese Erfahrungen sind nicht nur durch die Anwendung der Doktrin des Marxismus auf die Arbeiterbewegung zustande gekommen, sondern auch durch die besonderen historischen Verhältnisse des Westens, die in Rußland nicht gegeben sind (wir werden auf diese Verhältnisse noch zu sprechen kommen), so daß eine bedingungslos bejahende Antwort hier falsch wäre. Man kann nicht ein für allemal und für alle Verhältnisse erklären, daß Geistliche nicht Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sein können, aber man kann auch nicht ein für allemal die entgegengesetzte Regel aufstellen.

Kommt ein Geistlicher zu uns zwecks gemeinsamer politischer Arbeit und leistet er gewissenhaft Parteiarbeit, ohne gegen das Parteiprogramm aufzutreten, so können wir ihn in die Reihen der Sozialdemokratie aufnehmen, denn der Widerspruch zwischen dem Geist und den Grundlagen unseres Programms einerseits und der religiösen Überzeugung des Geistlichen andererseits könnte unter solchen Umständen ein nur ihn allein betreffender, persönlicher Widerspruch bleiben, und eine politische Organisation kann ihre Mitglieder nicht daraufhin examinieren, ob zwischen ihren Anschauungen und dem Parteiprogramm nicht ein Widerspruch besteht. Aber selbstverständlich dürfte ein solcher Fall sogar in Europa eine seltene Ausnahme sein, während er in Rußland schon ganz unwahrscheinlich ist.

Und träte z.B. ein Geistlicher in die sozialdemokratische Partei ein und begänne in dieser Partei als seine wichtigste und fast ausschließliche Arbeit eine aktive Propaganda religiöser Anschauungen zu betreiben so müßte die Partei ihn unbedingt aus ihrer Mitte entfernen.

Wir müssen es nicht nur allen Arbeitern, die den Glauben an Gott noch bewahrt haben, gestatten, der sozialdemokratischen Partei

beizutreten, sondern müssen sie zielstrebig für sie gewinnen; wir sind unbedingt gegen die geringste Verletzung ihrer religiösen Überzeugungen, doch wir suchen sie zu gewinnen, um sie im Geiste unseres Programms zu erziehen, nicht aber, damit sie dieses Programm bekämpfen. Wir lassen innerhalb der Partei Meinungsfreiheit gelten, jedoch in gewissen, durch die Freiheit der Gruppierung bestimmten Grenzen: Wir sind nicht verpflichtet, mit solchen Leuten zusammenzugehen, die von der Mehrheit der Partei abgelehnte Anschauungen aktiv propagieren.»⁹

⁹ Lenin: "Über das Verhältnis der Arbeiterpartei zur Religion", LW 15, S. 404

Das Kopftuch und die Herrenmenschen-Pharisäer

Norbert Nelte -

KBfÖ 5 - 12/03)



In dem Ölweltkrieg des neuen Jahrtausends greifen die Führer der „christlichen“ Imperialisten bei jeder Gelegenheit die mohammeda-

nischen Völker frontal an, um sich der Kontrolle ihrer Ölfelder zu bemächtigen. In den USA werden massenweise die Moslems festgesetzt und abgeschoben, wenn schon eine kleine Unklarheit in ihren Papieren ist. In Deutschland überschlug sich die Hetze nach dem 11. September gegen den Islam und den Ethnien. Die deutsche Kundschaft boykottierte die türkischen Läden und die Rassisten wurden wieder lauter.

In dieser Situation wird ein weiterer rassistischer Angriff landauf und landab gefahren. Das Kopftuchurteil wurde vor das Bundesverfassungsgericht getragen und als Schwarzer Peter von dort an die Länder verwiesen. Sie sollten im Einzelfall prüfen, ob die Elternschaft einer Schule sich gegen koptuchtragende Lehrerinnen aussprechen. Aber vorher wurde eine alle Medien beherrschende Diffamierungskampagne gegen die Andersgläubigen gefahren.

Dank der verlogenen Hetze sprechen sich inzwischen natürlich 90% der Deutschen gegen das Kopftuch aus. Der Vertreter der evangelischen Kirche unterstellte sogar in einer Fernsehdiskussion allen Kopftuchträgerinnen, daß sie alle für die Scharia seien. Als ob die Kreuzzüge und die blutigen Missionierungen bei der Kolonisation nicht genug waren, muß die überhebliche Hetze der etablierten Pfaffen gegen die Religion unterdrückter Völker weiter getrieben werden. Bewahren wir uns vor diesen Pharisäern.

Die einfachen Menschen hier haben ein berechtigtes Interesse, ihre Kinder vor denen zu schützen, die die Völker geinander aufhetzen wollen.

Dazu gehören alle Verkünder vom heiligen Krieg, also die Kalifatpropagandisten und die Wiedererweckten von „Gods own country“. Die Frauen der Kalifatkrieger tragen Koptücher und die Erweckungsmissionare schwarze Anzüge mit Krawatten.

Also, wenn dich jemand mit einem schwarzen Anzug und Krawatte in der Stadt anspricht und etwas von Errettung und Erleuchtung erzählen will, hab Vorsicht. Es war übrigens Bill Clinton, der den Staaten Boykott androhte, die die fundamentalistischen Missio-

nare nicht in ihr Land lassen wollen, um ihre Armageddon-Sauce zu verbreiten (Endkampf und Jüngstes Gericht, wo nur die Wiedererweckten gerettet werden). Die Heilslehrer freuen sich heute schon öffentlich, daß sie jetzt auch im Irak und bald schon im Iran, in Saudi-Arabien und Syrien missionieren können. (Siehe Phoenix-Film „Die neuen Kreuzritter“, 27:20)

Aber deshalb käme niemand auf den Gedanken, schwarze Anzüge und Krawatten zu verbieten. 90% aller Kopftuchträgerinnen sind für Demokratie und gegen Gewalt. In der Fernsehsendung trat sogar eine deutsche kopftuchtragende Lehrerin auf, die eben nur ihr Haar nicht zeigen mag, und erklärte, daß sie sogar das Recht der Kinder gegenüber ihren Eltern verteidigen würde, das Kopftuch nicht zu tragen, wenn sie das nicht mögen,

Was wollen die Kultusminister mehr? Sie wollen die Würde den 90% toleranten moslemischen Lehrerinnen nehmen, nur um die 10% Gottesstaatsanhängerinnen problemlos kontrollieren zu können. Damit treiben sie die demokratischen Kopftuchträgerinnen nur den Fundamentalisten in die Arme. Sie verbieten den Lehrern auch nicht das Tragen kurzer Haare, nur weil diese an die Nazi-Skin-Heads erinnern. In beiden Fällen kommen Sie um eine Einzelfallprüfung nicht herum.

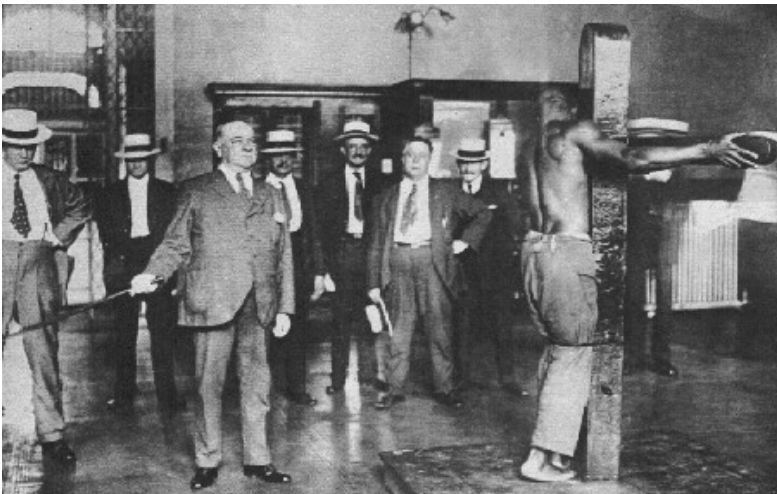
Das Kopftuch ist Ausdruck einer bäuerlichen Gesellschaft, wo viel staubige Arbeit geleistet wird und die Frauen ihr langes Haar schützen müssen. So war das auch in Europa bis ins 19. Jahrhundert, manchmal sogar bis nach dem 2. Weltkrieg.

Nur das ändert man nicht per Ordre du Mufti, sondern mit Wohlstand und Anerkennung der Integrität.

Das Mittelalter der Kopftuchträgerinnen



Wie sich die Bilder gleichen. Und die USA war in den 30 Jahren wohlhabender als heute Pakistan.



Das Mittelalter der Herrenmenschen

